

Furttaler
7. April 2017

Diese drei Kandidaten buhlen um den Sitz im Dälliker Gemeinderat

Gleich drei Herren wollen den freien Sitz im Gemeinderat erobern. In einem Kandidatenspodium konnten sie sich der Bevölkerung ein erstes Mal vorstellen - und aufzeigen, dass sie alle drei im besten Alter für dieses Amt sind.

MARTINA CANTIENI

DÄLLIKON. Das Interesse an der Ersatzwahl für den Gemeinderat ist gross. Es reicht sogar bis ans andere Ende der Welt. Neben den 80 Personen, für die am Montagabend noch etliche zusätzliche Stühle in den Theorieraum des Feuerwehrgebäudes getragen werden mussten, war ein Dälliker Ehepaar mittels Skype-Schaltung live aus Neuseeland mit dabei.

«Wir sind hier in einer privilegierten Lage», sagte Moderator Hansruedi Spillmann. «Während andere Gemeinden nach Kandidaten suchen müssen, stehen sie bei uns Schlange.» Nachdem im November Gemeinderat Kaspar Günthardt überraschend verstorben ist, wählen die Dälliker am 21. Mai einen Ersatz für den Rest der Amtsdauer bis 2018. «Kaspar Günthardt fehlt an ganz vielen

Orten», sagte Karin Joss, Präsidentin des organisierenden Vereins Pro Dällikon. Diese Lücke füllen möchten nun die drei Kandidaten Robert Keller (parteilos), Stefan Schibli (SVP) und Daniel Kristandl (Jungfreisinnige).

Alle drei in Dällikon verankert

Einen ersten Überblick gewann das Publikum in den je drei Minuten, während derer sich die Kandidaten vorstellen konnten. Der Jüngste in der Runde, der 20-jährige Daniel Kristandl, ist im Dorf



Robert Keller
1953,
Lehrer/
Schulleiter
parteilos

aufgewachsen und möchte nun etwas zurückgeben. Der Schreiner und Student ist stark am politischen System interessiert. Deshalb ist er bereits mit 18 den Jungfreisinnigen beigetreten. Er will die Jungen aufwecken und mobilisieren. «Momentan ist leider im ganzen Furttal niemand in meinem Alter im Gemeinderat vertreten. Das möchte ich ändern.»

Der in Watt aufgewachsene Stefan Schibli (38) ist von Beruf IT-Abteilungsleiter und wohnt seit 2011 in Dällikon. Er war be-



Stefan Schibli
1978,
IT-Abteilungsleiter
SVP

reits dreimal im OK des Watterfäschts, was er als Passion und grosse Herausforderung bezeichnet. «Ich bin lieber in der Machterposition, statt mich einfach zurückzulehnen.» Er packe gerne an und liebe Herausforderungen. Dank seines «idealen Alters» habe er klar mehr als eine Amtszeit als Ziel – ein Vorteil, wie er selber sagt.

Robert Keller hat sich letztes Jahr frühzeitig als Schulleiter in Regensdorf pensionieren lassen. Er sei gut vernetzt und den Umgang mit Behörden gewohnt. «Ich hatte schon immer grosses Interesse an der Politik, doch die Zeit hat mir gefehlt. Seit meiner Pensionierung habe ich beides.» Der 64-Jährige möchte möglichst nah am Bürger politisieren. «Däl-

likon soll kein Schlafdorf sein, sondern aufblühen.»

Eine Fusion mit Buchs?

Das Moderatorduo Hansruedi Spillmann und Franziska Hauser fühlte den Kandidaten anschliessend auf den Zahn. «Gemeinefusionen sind gross im Gespräch. Eine Fusion Buchs-Dällikon – wäre das ein Thema?», fragte Spillmann provokant in die Runde. «So weit sind wir noch nicht. Zumindest ich erlebe das sicher nicht mehr», sagte der Älteste in der Runde, Robert Keller. Einig war man sich, dass Synergien zu nutzen wichtig ist (so wie bei der Feuerwehr oder der ARA).

Auf die Frage, wie stark sich die Kandidaten bei einer allfälligen Wahl ihrer Partei verpflichtet



Daniel Kristandl
1996,
Schreiner/
Student
Jungfreisinnige

fühlten, antwortete Schibli: «Im Gemeinderat geht es um Sachgeschäfte. Bei der SVP Dällikon kann man auch eigene Meinun-

gen vertreten.» Auch Kristandl findet, dass ein strammer Parteilos nicht im Rat verloren habe. «Der Gemeinderat entscheidet im Plenum.» Keller sieht seine fehlende Parteizugehörigkeit als Vorteil. «Ich bin frei, muss mich an keine Parteilinie halten.» Wenn er sich aber positionieren müsste, so sehe er sich mitte-links.

Fleischesser und ÖV-Nutzer

Im anschliessenden «Blitzlicht», bei dem nur mit Ja oder Nein geantwortet werden konnte, erfuhr das Publikum innert kurzer Zeit Fakten. So sind alle drei Fleischesser, reisen mit den ÖV nach Zürich, rechnen mit einem zweiten Wahlgang und sind gegen flächendeckendes Tempo 30. Schibli bügelt als einziger seine Hemden selber, Keller ist gegen Alterswohnungen im Dorf und Kristandl wählt Uber statt Taxi.

Nach knapp zwei Stunden Frage-Antwort-Spiel zog Karin Joss ein positives Fazit. Das grosse Interesse seitens der Bevölkerung habe sie gefreut. Allerdings hätte sie gerne noch mehr Unterschiede zwischen den Kandidaten hervorgehoben gesehen. «Den offensichtlichsten Unterschied – das Alter – sehen ja alle drei als entscheidenden Vorteil für sich.»